

## „Medien – Identität – Identifikationen“

**Frühjahrstagung 2005 an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg am 25./26. Februar 2005**

DAGMAR HOFFMANN & RAINER WINTER

Die **Sektionen Jugendsoziologie** (vertreten durch Dagmar Hoffmann und Lothar Mikos) und **Medien- und Kommunikationssoziologie** (vertreten durch Rainer Winter) haben im vergangenen Jahr zu der gemeinsamen Tagung „Medien – Identität – Identifikationen“<sup>1</sup> an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg eingeladen, auf der das klassische Identitätskonzept vor dem Hintergrund medialer Entwicklungen und insbesondere der fortschreitenden Modernisierung und Globalisierung problematisiert werden sollte. Medial vermittelte Werte, Rollenbilder und Identifikationspotenziale sollten im Hinblick auf ihre Sozialisationsrelevanz und ihre Bedeutung für die Identitätsbildung überprüft werden. Ging man früher davon aus, dass sich Identität primär in sozialen Interaktionen entwickelt, muss man zu Beginn des 21. Jahrhunderts mediale Interaktionen einbeziehen. So ist der amerikanische Medientheoretiker und -pädagoge Douglas Kellner der Auffassung, dass den Medien geradezu eine „Schlüsselrolle in der Strukturierung von zeitgenössischer Identität“ attestiert werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass die Beschäftigung mit dem Anderen und sich selbst nicht nur in interpersonalen Kontexten und in direkter Kommunikation stattfindet, sondern auch über die symbolischen Welten der Medientexte sowie über deren Aneignung vermittelt wird. Die Rezeption ausgewählter medialer Inhalte fließt in Positionierungen, Abgrenzungen und Selbstfindungen ein.

Es kann angenommen werden, dass die Akteure in Fernsehserien, Beziehungs- und Castingshows, Daily Talks und Reality Shows jeweils in Abhängigkeit zu den jeweiligen lebensgeschichtlich oder entwicklungsbedingt bedeutsamen Themen für junge Rezipienten im Prozess der Identitätsfindung von besonderem Interesse sind. Somit gilt es für Medien- und Jugendsoziologen zu prüfen, inwieweit die Vielfalt an medialen Identifikationsangeboten in Film, Fernsehen und Internet sich für manche Jugendliche als Chance erweist oder inwieweit sie sie verunsichert und sogar daran hindert, eine persönliche Identität zu erarbeiten und Authentizität zu erlangen. Vor allem bislang neuere empirische Befunde

zur Rolle neuer Medien sollten auf der Tagung „Medien – Identität – Identifikationen“ Berücksichtigung finden. Schwerpunkte sollten hierbei u.a. die Mediensozialisation von Migranten sein, die Fragestellung, inwiefern virtuelle Möglichkeitsräume zur Herausbildung hybrider oder inkohärenter Identitäten beitragen können, und die Entwicklung neuer Methoden in der Mediensozialisationsforschung.

Der Tagungsaufwurf stieß auf sehr positive Resonanz, und es schien ein Forschungs- und Diskussionsdefizit zur rechten Zeit angesprochen worden zu sein. Letztendlich wurden für das Programm am 25.2. und 26.2.2005 43 Referenten/innen für 28 Vorträge eingeladen. Drei Vorträge wurden kurzfristig krankheitsbedingt abgesagt. Insgesamt haben an der Sektionstagung an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg über 100 Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland über die Vielfalt von Identifikationsangeboten in den Medien diskutiert. Es sind sowohl renommierte Experten als auch viele junge Nachwuchswissenschaftler/innen aus den Bereichen der Soziologie, der Medien- und Kommunikationswissenschaft, der Cultural Studies sowie aus der Pädagogik vertreten gewesen. Zwei Tage lang haben die Teilnehmer/innen sowohl im Plenum als auch in fünf verschiedenen Panels darüber verhandelt, inwieweit Medien(-akteuren) eine bedeutsame Funktion im Prozess der Identitätsentwicklung im Jugendalter zukommt. Dabei ging es nicht nur um mediale Angebote, die Filme und populäre Fernsehprogramme bieten, sondern auch um die Möglichkeiten von Identitätskonstruktionen in Computerspielen und über Homepages, die verstärkt zur Selbstinszenierung gebraucht werden.

Im Plenum referierten zunächst *Achim Bartsch* (Kassel) und *Jürgen Zinnecker* (Essen) über „Jugendgenerationen und Jugendzonen im Medienumbuch“. Ausgehend von der Vielzahl unterschiedlicher Stilrichtungen und Szenen in der heutigen Jugendkultur unterschieden sie zwischen verschiedenen theoretischen Zugängen. So diskutierten sie u. a. das von Ronald Hitzler und seiner Arbeitsgruppe entworfene Theorem der Szene und das im Rahmen von Cultural Studies entwickelte Bricolage- und Stil-Konzept. Sie wiesen darauf hin, dass die Alltagskultur der jungen Generation weitgehend medial vermittelt sei. Besonderes Interesse widmeten sie den Szenen, die auf neue Medien fokussiert sind. Auf diese Weise gaben sie einen systematisierenden Einblick in die Lebendigkeit jugendkultureller Kreativität.

Ausgehend von neueren Entwicklungen der qualitativen Sozialforschung in den USA schlug *Rainer Winter* (Klagenfurt) die ‚neue Ethnographie‘ als methodologischen Zugang zur Erforschung von (jugendlichen) Medienwelten vor. Diese interpretative Methode setzt bewusst auf

die Selbstthematization des Forschers. Die Welten der Anderen sollen mittels Autoethnographie, Dialog und Herausstellen der Polyvokalität im Feld erschlossen werden. Auf diese Weise sollen die disziplinär visuellen Strukturen der „cinematic society“ (Denzin 1995) unterlaufen und die Textur gelebter Erfahrung angemessen erfasst werden. Hierzu ist ein hohes Maß an Reflexivität erforderlich. Winter diskutierte an Beispielen die Methode des reflexiven Interviews. Ergänzend erörterte er am Beispiel seiner qualitativen Untersuchung der Medienaneignung von Horrorfans, wie wichtig Selbstthematization und Dialog in der qualitativen Medienforschung sein können.

Anschließend präsentierte *David Gauntlett* (Bournemouth) eine weitere neue qualitative Methode der Publikumsforschung: die Fabrikation medialer oder künstlicher Artefakte wie Videos, Zeichnungen oder Collagen. Vor allem bei jüngeren Leuten lässt sich auf diese Weise ein Einblick in ihr Verhältnis zur Medienkultur gewinnen. So erleichtern eigene Medienprodukte Kindern, ihre Lebenswelt differenziert zu artikulieren. Für Gauntlett erlaubt diese visuelle Methodologie, die die Kreativität von Zuschauern berücksichtigt, diese als Subjekte zu betrachten und die Theorie-Praxis-Trennung zu überwinden.

Die weiteren Plenarvorträge widmeten sich der Filmnutzung und der Bedeutung parasozialer Interaktion für die Identitätsbildung. *Oliver Langewitz* (Karlsruhe) untersuchte basierend auf einer Befragung die Kommunikationen im Filmsystem. So zeigt er u. a., wie die durch Filme vermittelten Verhaltensweisen auch das Verhalten von Akteuren im Alltag prägt. *Holger Schramm* (Zürich) und *Thilo Hartmann* (Hannover) analysierten, welchen Einfluss asymmetrische Interaktionen mit Medienfiguren in der Identitätsarbeit haben. Sie zeigten, dass Medienfiguren einen starken Einfluss bei der Schärfung der personalen Identität spielen können.

Das Thema von Panel I lautete „Identitätskonstruktionen über verschiedene Medien (-genres)“. Die Referent/innen beschäftigten sich hier mit verschiedenen medialen Identifikationsangeboten, deren Akzeptanz und Aneignung. Zunächst stellte *Elisabeth Prommer* (Potsdam-Babelsberg) die Möglichkeiten der Identitätskonstruktionen des Comedy-Fernsehens vor, wobei sie sich in ihrem Vortrag auf die Werteinstellungen der Rezipienten der Sendungen „TV total“ und der „Harald Schmidt Show“ bezog. Vorgestellt wurden die Ergebnisse einer quantitativen empirischen Studie über die Fernseh-Humor-Rezeption, an der 300 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 29 Jahren teilnahmen. *Thilo von Pape* und *Veronika Karnowski* (München) stellten im Anschluss daran ihre zusammen mit *Werner Wirth* (Zürich) durchgeführte qualitative Studie

mit Jugendlichen zum Thema „Die Aneignung mobiler Kommunikationsdienste als Schlüsselprozess der Identitätsbildung Jugendlicher“ vor. Im Mittelpunkt ihrer Netzwerk- und Kommunikationsstrukturanalysen stand der Gebrauch des Mobiltelefons zur interpersonalen Kommunikation in individueller als auch gruppenspezifischer Hinsicht sowie als Mittel zum Zweck der generationenspezifischen Distinktion. Dann thematisierte *Sven Thiermann* (Potsdam) in Auseinandersetzung mit Ansätzen der Cultural Studies und der Medienpädagogik verschiedene mediale Aneignungstechniken im Spannungsverhältnis von Innovation und Nachahmung, wobei er anhand eigener Untersuchungen zu Jugendlichen die Erstellung nicht-professionalisierter Beiträge bzw. die Betreibung entsprechender eigener Medien im Kontext partizipativer Medien (wie „community radios“) in ihrer Relevanz für die Identitätsentwicklung erläuterte. Der letzte Beitrag dieses Panels war mit dem Titel „An deiner Persönlichkeit musst du noch ein bisschen arbeiten“ – Leistungsemphase und Disziplinierungsprozesse in Castingshows“ überschrieben. *Tanja Thomas* (Lüneburg) bezog sich in ihrer sowohl soziologischen als auch kommunikationswissenschaftlichen Analyse auf die Arbeiten der an Foucaults Spätwerk anschließenden Governmentality Studies, der vorliegenden Ansätze zur Performativität sozialen Handelns sowie auf die Cultural Studies. Sie unternahm den interessanten Versuch, nach Homologien, strukturellen Ähnlichkeiten und Differenzen in Medienangeboten, im Mediengebrauch und in gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zu suchen, in die Subjektivierungsprozesse eingebunden zu sein scheinen. Anhand von Gruppengesprächen mit SchülerInnen kommt sie zu dem Schluss, dass die Subjektstituierungen von medialen AkteurInnen sowie von RezipientInnen im performativen Vollzug nicht unabhängig von der sozialen Verortung, Lebenssituation und den diskursiv wie institutionell vermachteten Orten im Neoliberalismus zu verstehen sind.

Panel II trug den Titel „Musik – Sport – Selbstpräsentationen“. *Martina Schuegraf* (Magdeburg) beschäftigte sich am Beispiel von Fallrekonstruktionen mit der Subjektconstitution im Kontext des Musikfernsehens. Im Interview mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigte sich, dass eine authentische Darstellung von großer Bedeutung für die Jugendlichen ist. Anschließend gab *Wolfgang Lenk* (Hannover) einen faszinierenden Einblick in die Begehrensstrukturen und die Subjektentwürfe im amerikanischen Rap. *Renate Müller*, *Marv Calmbach*, *Stefanie Rhein* und *Patrick Glogner* (Ludwigsburg) setzten sich mit der Identitätskonstruktion mit Musik und Medien auseinander. Nach einer kritischen Sichtung wichtiger Identitätskonzepte und Identitätstheorien zeigten sie am Beispiel der Hardcore-Szene, wie offen und reflektiert über

die Bedeutung von Stil diskutiert und die aktive Auseinandersetzung mit Medien Teil der Identitätsarbeit wird. Anschließend untersuchte *Manuela Köstner* (München) die Vorbildfunktion medial vermittelter Sportler-Images, wobei sie auch das Spannungsverhältnis von Medien und Sportlern berücksichtigte. Schließlich zeigte *Jürgen Schwier* (Giessen) am Beispiel der Selbstinszenierung der Ultras, wie jugendliche Fußballfans in Prozessen der Selbstmediatisierung versuchen, eine widerpenstige und authentische Fankultur zu schaffen.

Der Themenkomplex des Panel III behandelte „Media Socialisation“, wobei geschlechtsspezifische Aspekte der Rezeption und auch des Medienangebots im Vordergrund der Betrachtungen standen. Der erste Beitrag von *Dagmar Hoffmann*, *Florian Krauß* und *Maren Gäbel* (Potsdam-Babelsberg) befasste sich mit dem reflektierten Umgang und den Verarbeitungs-kompetenzen von Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren im Hinblick auf die in Fernsehen und Film präsentierten Darstellungen von Sexualität und Nacktheit. Die Ergebnisse der qualitativen Studie aus Potsdam decken sich im Wesentlichen mit den präsentierten Ergebnissen der Arbeiten von *Sara Bragg* (Sussex), die zusammen mit *David Buckingham* (London) und Kollegen jüngere Jugendliche zur medial inszenierten Sexualität befragt und Tagebuchaufzeichnungen ausgewertet hat. Demzufolge werden Jugendliche im Hinblick auf ihre Wahrnehmung und ihre Verarbeitung von Sexualität und Nacktheit in Film und Fernsehen oftmals unterschätzt. Inhalte, die Erwachsene etwa im Fernsehen verteufeln und moralisch verurteilen, sind für ihre Kinder gerade von Interesse, weil über den Gebrauch entsprechender Medienangebote die eigene Geschlechterrolle verhandelt werden kann und Jugendliche sich ihre ganz eigenen Vorstellungen von Beziehung und Partnerschaft machen können. *Elisa Giomi* (Siena) erörterte dann das „Croftness“-Phänomen und ging der Frage nach, welches besondere Rollenmodell die Protagonistin des Computerspiels „Tomb Raider“ verkörpert. Sie versuchte herauszufinden, ob Lara Croft ein Emanzipationspotenzial besitzt oder ob sich in den Handlungssträngen des Spiels auch traditionelle Rollenmuster erkennen lassen. Die Erziehungswissenschaftlerinnen *Petra Wieler* und *Janina Petzold* (Berlin) nahmen dann Bezug auf aktuelle Studien der Medienforschung und beschäftigten sich mit Medienvorlieben als Ausdruck der symbolischen Verarbeitung lebensweltlicher Erfahrungen und des Bestrebens der Kinder nach Sinnkonstruktion und der Entwicklung einer personalen Identität. Anhand ihrer Familienstudie versuchten sie zu zeigen, welche Erfahrungen mit Buch- und anderen Mediengeschichten sieben- bis acht-

jährige Kinder in der Familie machen und wie sich diese Erfahrungen in normativen Prämissen und in eigenen (auch durch Medien inspirierten) Identitätsentwürfen ausdrücken. Vor dem Hintergrund eines komplizierter gewordenen Erwachsenwerdens und gesteigener Anforderungen an Mädchen und Jungen, diese Übergänge nicht nur zu bewältigen, sondern auch aktiv zu gestalten, rückte *Barbara Stauber* (Tübingen) jugendliche Handlungsstrategien wie die der (jugendkulturellen) Selbstinszenierungen stärker ins Blickfeld. Mit ihrem Beitrag stellte sie die Ergebnisse der Evaluation medienpädagogischer Projekte in Baden-Württemberg in den Kontext theoretischer Debatten, die mit den Stichworten entstandardisierte Übergänge, geschlechterbezogene Identitätsarbeit und informelles Lernen, soziale Integration und Partizipation umrissen werden können.

Das Panel IV widmete sich den Identitätskonstruktionen, die über das Internet und durch digitale Spiele möglich werden. *Markus Wiemker* (Aachen) präsentierte das Spektrum und die Potenziale des populären Spiel „Die Sims“. Er versuchte dazulegen, wie mit Formen von Identität über die Wahl des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder der ethnischen Zugehörigkeit experimentiert werden kann und wie auch im Verbund mit anderen Spielern virtuelle Identitäten „ausgelebt“ werden können. *Sabina MISOCH* (Potsdam) konnte in ihrem Vortrag „Webpages als Medien jugendlicher Identitätsarbeit“ dann zeigen, dass private Homepages verstärkt als Mittel der Selbstinszenierung genutzt werden und diese Selbstdarstellungen ideale Räume für Identitätsexperimente im Sinne adoleszenter Identitätsarbeit bilden, wobei jedoch authentische bzw. realitätsnahe sowie einfache Formen der Selbstpräsentationen in ihrer Stichprobe überwiegen. Erste Ergebnisse seines Forschungsprojekts präsentierte dann *Oliver Schnoor* (Berlin), der sich mit Graffiti als Lernmedium in subkultureller und biografischer Perspektive auseinandergesetzt hat. Er stellte in seinem Beitrag anhand einer Einzelfallanalyse und mit text- und bildwissenschaftlichen Inhaltsanalysen sehr anschaulich die Potenziale der Graffiti-Subkultur für adoleszente Identitätsarbeit und biographische Lernprozesse heraus. Einerseits können seiner Ansicht nach Graffiti-spezifische Gestaltungsformen selbst kulturelles Medium für ästhetische und mimetische Lernerfahrungen sein, und andererseits werden die Formen und Praktiken auch in den technischen (Massen-)Medien kommuniziert, inszeniert und verhandelt.

Der fünfte Themenkomplex widmete sich dem Verhältnis von Medien, Migration und globalen Identitäten. Zunächst berichteten *Heinz Bonfadelli* und *Priska Bucher* (Zürich) über ihr Forschungsprojekt „Mediennutzung im multikulturellen Umfeld“, in dem der kulturelle Hintergrund des Umgangs mit Medien bei jugendlichen Migranten erforscht wird. Die Ergebnisse ihrer quanti-

quantitativen Studie zeigen u. a., dass diese ein Printmediendefizit aufweisen und mehr Zeit vor dem Fernseher als Schweizer Jugendliche verbringen. Es zeigt sich aber, dass für alle Jugendlichen die Gleichaltrigen die wichtigsten Gesprächspartner bezüglich Medien sind. Ergänzend wird in der qualitativen Studie von *Heinz Moser, Christa Hanetseder und Thomas Hermann* (Zürich) untersucht, welche Rolle der Migrationshintergrund in der Entwicklung der Identität von Jugendlichen spielt. Mittels visueller Methoden werden Jugendzimmer als „embodied spaces“ analysiert, an denen sich die Fragilität und Vorläufigkeit von Identitätskonstruktionen ablesen lässt. Dabei zeigt sich, dass sich keine „Migranten“-Identität entdecken lässt, die im Gegensatz zu der Identität einheimischer Jugendlicher zu sehen ist. Schließlich gab *Laura Suna* (Riga) einen differenzierten Einblick in die globalen und lokalen Identifikationsmuster im Medienraum Lettlands.

Fazit vieler Referent/innen war, dass Medien zur Selbstfindung im 21. Jahrhundert einen wichtigen und entscheidenden Beitrag leisten. Starke Affinitäten und Sympathien für bestimmte Stars, Sendungen und Genres sind oftmals die Voraussetzung für die Konstitution einer vitalen, dynamischen und produktiven Jugendkultur. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Jugendliche Medien aktiv und auch kreativ im Prozess der Identitätskonstruktion nutzen. Spezialisierte Formen der Selbstdarstellung werden entwickelt, um sich in der Konkurrenz mit anderen und in Differenz zum Kommerz als etwas Besonderes darzustellen. Medien bieten eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensentwürfe an, die neben und an die Stelle der traditionellen Instanzen treten und der Selbstfindung dienen können.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für die Unterstützung der Tagung durch den Verein Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) bedanken.

### **Anmerkung**

1 Der Tagungsband wird im November 2006 in der Reihe Jugendforschung im Juventa-Verlag erscheinen: Mikos, Lothar/ Hoffmann, Dagmar/ Winter, Rainer (Hrsg.): Mediennutzung, Identität und Identifikationen. Die Sozialisationsrelevanz der Medien im Selbstfindungsprozess von Jugendlichen. Weinheim und München: Juventa.

Dagmar Hoffmann (Potsdam-Babelsberg) &  
Rainer Winter (Klagenfurt)  
(Sprecherräte der Sektionen)